

DIE DUNKLE SEITE

Dass Bergsteigerei und Klettern aller Spielarten unser Leben bereichert und für viele von uns in hohem Maß faszinierend beherrscht, ist die eine und positiv im Vordergrund stehende Seite.

Mit hohem Einsatz, Begeisterung, mit Herzblut betrieben, verdanken wir unserem Sport, der doch ein besonderer ist, wenn alles passt, ein tolles Momentan-Gefühl während und ein lange weiter wirkendes Hochgefühl nach spannender Aktion.

Im Gesamt- Rückblick werden daraus vielleicht wesentliche Teile angesammelter Lebens-Essenz. Jedenfalls erlebe ich das so in einer schönen Symbiose der Verbindung zum Berg, den beschrittenen Wegen und zu meinen Weg-Gefährten.

Von hier aber, aus einer Art *gefühltem Lichtkreis* blickend, betreten wir eine total gegensätzliche Dunkle Welt – werden in sie hineingestoßen, wenn, meist schlagartig ein Schicksal aus heiterem Himmel in unser persönliches Umfeld hereinbricht:

Der Tod am Berg.

In heutiger Zeit ist er glücklicherweise deutlich seltener geworden, durch bessere Ausrüstung und besseres Wissen. Doch bei ernsthaftem Alpinismus, weit jenseits von Kletterhallen, muss jeder von uns zu jeder Stunde gut aufpassen, heil zu bleiben – wohl auch ein Teil der Faszination. „No risk - no fun“ mag jeder für sich selbst versuchen, passend zu gestalten – sowie die Verantwortung sich und seiner Familie gegenüber.

Eine Alpin-Bilanz meines Lebens erschreckt und berührt mich

Wegs & Weggefährten

aus dem Leben von Hermann Huber

zutiefst: Neunzehn meiner Berg- und Seilgefährten in sechs Jahrzehnten haben ihr Leben am Berg verloren.

Mit jedem von ihnen verband mich Bergbegeisterung und mit mehreren davon auch menschlich Bedeutendes und gewachsene Freundschaft.

Jedem Einzelnen gilt mein Gedenken, bei einigen wiegt der Verlust bis heute schwer.

Pauschal nur eine Zahl ist da nicht angesagt. Jeder von ihnen hat Namen, Persönlichkeit und seine Geschichte, die hier kaum angemessen erzählt werden kann.

Wenn der Blick zurück geht, sehe ich den ersten meiner Seilgefährten, der in sehr jungen Jahren schon gehen musste: den *Schurer Bertl* aus der Jungmannschaft DAV Oberland.

In der Zunderkopf-Ostwand im Oberreintal hatten wir im Sommer 1949 ein Erlebnis, wo es für beide von uns knapp genug zuging. Nicht lange danach stürzte Bertl in der Plankenstein-NW-Wand in den Tod.

Willi Spöckmeier aus unserer Jungmannschaft wurde nur knapp 20 Jahre alt. Bei den wenigen aber gewichtigen gemeinsamen [Kletterfahrten](#) begeisterte mich sein sonnig-unbeschwertes Wesen. Wenn er nicht 1952 beim Wettersturz-Rückzug aus der Laliderer-Nordverschneidung durch den Riss einer morschen Hanf-Abseilschlinge ums Leben gekommen wäre, hätten wir gewiss noch viel Gemeinsames erleben dürfen.

[Alfons Patzelt](#), damals 24 Jahre alt, aus unserem engsten Freundeskreis, hoffnungsvolles Maler- und Bergfotografen-Talent,

sowie „Privat-Kabarettist“, verstieg sich, allein unterwegs in der Watzmann-Ostwand, und stürzte tödlich, abseits der Route, im Oktober 1956.

[Helmut Michel](#), alias *Strupp*, der „Berg-Romantiker“ mit dem ich viel erlebte war, noch mehr als Andere, den Bergen verfallen, sie bedeuteten ihm beinahe Alles. Mit 41 Jahren endete sein Leben 1958 durch Versagen der Sicherung im Eis, in der Piz Roseg Nordostwand in der Bernina.

Hermann Bast, erfolgreiches Nachwuchs-Talent aus unserem Kreis, hatte sehr offene Augen für Interessantes in der Welt, so kam er, den Eisernen Vorhang hinter sich lassend, schon 1957 nach Moskau und in die ganz junge Volksrepublik China. Für 1958 planten wir eine gemeinsame, damals eigentlich für Westdeutsche kaum mögliche Kaukasus-Fahrt. Bei einer Trainingstour dafür, verunglückte Hermann tödlich mit Erwin Petschko, ebenfalls durch Versagen der Eishaken-Standplatz-Sicherung, in der Ortler-Nordwand. Er starb im Alter von 26 Jahren.

Franz Jahn, Münchner Elite-Alpinist der Vorkriegs-Jahre. Zusammen mit Otto Eidenschink gelangen ihm 1937 die ersten Wiederholungen der berühmten „Welzenbach-Nordwände“ im Berner Oberland wie Großhorn, Gspaltenhorn, Gletscherhorn. Nach überlebtem Russland-Krieg war Franz Mit-Gründer unserer Hochtouristengruppe 1948. Anschließend war er langjähriger Leiter unserer Jungmannschaft. Er unterstützte das Zustandekommen

Weg & Weggefährten

aus dem Leben von Hermann Huber

unserer Peru-Expedition 1955, blieb stets selbst weiterhin aktiv am Berg. Trotz viel Erfahrung und Vorsicht ereilte Franz der Tod in einer Neuschneelawine im Februar 1975 im Reschenpass-Gebiet.

Edi Nürnberger war vielseitiger Allround-Alpinist. Gemeinsam waren wir u.a. tätig mit Pit Schubert und Elmar Landes bei der Einrichtung der Abseilpiste in den Südkaminen am Großen Mühlsturzhorn. Er schaffte es, trotz seinerzeit hoher administrativer Hürden, bis zur Carstenz-Pyramide in Neu-Guinea. Im Jahr 1980 verunglückte er in Kolumbien durch Ausbrechen eines Felsblocks.

[Alex McIntyre](#), britischer Spitzenalpinist, mit Schwerpunkt Eis und Kombiniertes Gelände, Himalaya-Wände im Alpinstil. Wir trafen uns hier in Bayern, im englischen Gritstone sowie am Ben Nevis in Schottland, wo ich eine Sonderlektion dortigen Winterkletterns erleben durfte.

Nach Durchsteigung der Shisha Pangma-Südwand in Tibet war Alex, gut Höhen-angepasst, im Sommer 1982 auf neuer Route in der Annapurna-Südwand, wo ihn bei seilfreiem Klettern Steinschlag tödlich traf.

[Peter Boardman](#), war, wie auch Alex einer der britischen Spitzenleute, die vom Felsklettern jeder Art bis zum Himalaya-Alpinstil alles beherrschten. Peter war Chef der britischen Bergführer, dazu ein feinsinniger Mensch und Buchautor ([The Shining Mountain](#) und [Sacred Summits](#)). Wir begegneten uns mehrfach in England und Schottland, tauschten Neuguinea-

Erfahrungen aus.

Peter Boardman verschwand Mitte Mai 1982 am Nordostgrat des Mount Everest. Dort war er gemeinsam mit seinem Seilpartner Joe Tasker unterwegs. Peters Leiche wurde Jahre später gefunden – nahe der Three Pinnacles. Sein Partner bleibt bis heute verschollen.

[Siegfried Messner](#), einer von Reinholds Brüdern, war prominenter Südtiroler Bergführer, Vertriebschef von Salewa in Südtirol. Vor allem war *Siegfried* ein ganz besonderer Mensch. Ursprünglich hatte ich mit ihm Kontakt über den Beruf, war mir aber sicher, dass unsere Verbindung über Berufliches hinaus, nie abreißen würde. Gemeinsam geklettert sind wir zwar nur an kleinen Felsen, wie in der Grigna am Comer See, doch eine mentale Seilschaft hatte sich entwickelt. Kurz nach dem von ihm organisierten Jubiläum 50 Jahre Salewa im Villnösstal, im Juli 1985, verunglückte *Siegfried* in Ausübung seines Bergführer-Berufs: Seine Gäste hatte er gerade noch sicher zum Boden gebracht, als ihn dann beim Abseilen selbst direkter Blitzschlag abstürzen ließ. Eine Verkettung von unglücklichen Umständen im Umfeld des Transport zu Innsbrucker Spezialisten führte zu seiner Todesursache.

[Reinhold Obster](#), unser *Poldi*, hatte es verstanden seiner absoluten Freiraum-Freiheits-Philosophie ohne Einschränkung zu leben, während wir, seine Freunde im Beruf verankert waren. Obwohl qualifizierter Werkzeugmacher von Beruf, arbeitete er nur zur Geldgewinnung im Sparformat, bei spartanischer Lebensführung. Diese reichte aber aus, um ohne zeitlich-knappe

Begrenzung – wie bei allen unseren Urlauben – auch gemütlich mit alten Autos in asiatischen Gebirgländern unterwegs zu sein. Wir hatten den deutlichen Eindruck, dass er mit zunehmenden Jahren, auch um die Fünzig, im Fels immer noch besser wurde.

Nicht lange nach Manfred Sturms Geburtstagsfeier im Kaiser – wo ich mit ihm die Rebitsch-Spiegl an der Fleischbank kletterte – kam die Schreckensnachricht vom 20.8.1991: Der *Poldi* ist abgestürzt! Er, der super-Erfahrene, durchaus auch Vorsichtige – und das in einem alpinen Klettergarten, am Wildhuser Schafberg/ im Schweizer Säntis. Durch einen Leichtsinnsfehler am Standplatz: Er hatte die Selbstsicherung vergessen.

Peter Bednar flüchtete aus seiner tschechischen Heimat, als dort im August 1968 die sowjetischen Panzer den Freiheits-Aufstand im (auch zu sozialistischen Zeiten) stets mitteleuropäisch-orientierten Land niederwalzten. Bei uns in München fand er eine neue Heimat und optimalen Anschluss für seine extrem ausgerichteten Alpin-Ambitionen.

Unsere guten Kontakte ergaben sich im Buchenhainer Klettergarten und bei gemeinsamer Dolomiten-Kletterei.

Nach Durchsteigung der winterlichen Matterhorn-Nordwand in Dreier-Seilschaft stürzte Peter im Januar 1978 beim Abstieg zu Tode.

Stefan Kellerbauer war Berchtesgadener Extrem-Kletterer, der einmal einen wilden Unfall mit schwerer Verletzung in der Badile-Nordost-Wand überlebt hatte. Am Untersberg und Grundübelhorn waren wir in den 1960er Jahren gemeinsam unterwegs.

Sein "Standard-Training" war die zahllose Male wiederholte solo-Begehung des Spiralarisses an einer Trainingswand direkt über seinem Heimatort. Schließlich wurde eine dieser Routine-Aktionen zu seiner Allerletzten.

Dagobert Kratzer, ein bewährter Seilgefährte unseres Sohnes Wolfgang, war ein erfahrener, umsichtiger Allround-Alpinist und Hochtouren-Führer. Zu dritt kletterten wir, als „Ausweichtour“ wegen schlechteren Wetters in den Berchtesgadener Bergen, die immer sehr schöne Fleischbank-Südostwand im Kaiser.

Bei einer Skihochtour am Piz Fliana über der Tuoi-Hütte südlich des Piz Buin in der Silvretta am 19. April 1993 löste sich, schon in Gipfelnähe, ein Riesen-Schneebrett, mit dem die ganze Gruppe von fünf Skibergsteigern über eine Felsstufe abstürzte. Nur einer von ihnen, Martin Daumer, überlebte schwerverletzt.

Der Hüttenwart bestätigte später, dass die Lawinen-Warnstufe „niedrig/ mäßig“ und von dieser Hangzone noch nie eine Lawine abgegangen war.

[Bernd Altmeyer](#), Chefarzt des Kreiskrankenhauses Miesbach, war Allround-Alpinist mit weltweiter Erfahrung, auch als Expeditions-Arzt. Kurz vor seiner Pensionierung führten unsere Wege zu gemeinsamen Klettereien.

Am 4. Juli 1998 geschah es an den Ruchenköpfen im bayrischen Mangfall-Gebirge: Bernd kletterte seine dortige Lieblings-Seillänge, die *Greifer*, (V+) voraus, als er, wahrscheinlich durch eine verletzungsbedingte Ursachen-Verkettung, an der Schlüsselstelle

stürzte. Durch zwei, aus rätselhaften Gründen nicht eingehängte Haken konnte es zum tödlichen 18-Meter-Sturz mit Nackenbruch beim Aufschlag kommen.

Schock und Rätselhaftigkeit verbinden sich zu tiefem Gedenken, nicht ohne Fragezeichen zu Details des Geschehens.

[Günther Fluhrer](#) aus dem Aktiv-Kreis unserer DAV München Hochtouristengruppe war mein viel bewährter Berg- und Seilgefährte auf Unternehmungen aller Art seit 1958. Gemeinsam unterwegs waren wir vorzugsweise bei Touren in kälteren Welt-Gegenden wie Grönland oder Alaska, auch in Südamerika und Ladakh sowie in unseren winterlichen Bergen. *Günther* war ein konditionsstarker Alleskönner, auch auf handwerklichem Gebiet - und ein wenig-Redner mit Substanz, die Zuverlässigkeit in Person. Am 4. Juli 2001 – exakt drei Jahre nach *Bernd Altmeyers* tödlichem Unfall – stürzte *Günther* am Lyon-Südgrat des Matterhorns über die Westwand ab, im nahezu waagrechten Gratstück auf ca. 4000 m Höhe. Die Dreier-Gruppe mit Sepp und Leo Jaud war seilfrei unterwegs, in einem Gelände ca. II. und III. Grades. So hatten wir es alle zahllose Male gemacht. Seilfrei, weil man in derartigem Gelände, besonders an hohen Bergen und auf langen An- und Abstiegen bei zeitfressender Seilsicherung fast „verhungern“ würde.

Obwohl *Günther* gerade in derartigem Gelände besonders gewandt war, ist der tödliche Fehler passiert, an einem im Schatten liegenden kurzen Abstiegs-Wandl, bei vermutlich stellenweiser Vereisung, Sonnen-Blendung von oben und Sichtbehinderung mit Schneebrille am Schattenfels direkt vor ihm. Die Betrachtung

äußerer Details ändert nichts am Geschehen, das kaum fassbar bleibt. Unser *Günther* hinterlässt eine bleibende, riesige Lücke.

Gerhild Kurtze aus dem Raum Stuttgart kam nach München, weil unsere Gegend für sport- und alpin-kletterische Ambitionen besonders geeignet ist. Sie arbeitete als Versandleiterin bei Salewa in Aschheim. Anlässlich einer Firmen-Veranstaltung mit Praxis-Schulung ergab es sich, dass wir, neben einer Sportkletterei nahe dem Hüttenbereich, die Blau eis-Umrahmung am Hochkalter in den Berchtesgadener Bergen gemeinsam kletterten. Bei Gelegenheit unterhielten wir uns danach über Alpines, sie interessierte sich für meine Erfahrungen. Eines Tages hörte ich, dass *Gerhild* im Wilden Kaiser ums Leben gekommen sei, ohne genauere Details zu erfahren. Jedenfalls geschah es in typischem „Bergsteigertod-Gelände“, in steilen, brüchigen Grasschrofen, nicht im schwierigen Steilfels.

Michael Schneider war Mathematik-Professor an der Uni Göttingen und lebte vorher lange Zeit bei uns in München, war Mitglied des Akademischen Alpenverein München (AAVM).

Seine alpine Hoch-Kompetenz reichte von Sportkletterei bis zum Mont Blanc-Frenêy-Pfeiler, den er mit Manfred Sturm beging. Vor allem war *Michael* eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Mit ihm nahe oder am Berg unterwegs zu sein, war stets etwas Besonderes. Zweimal waren wir gemeinsam in der Schüsselkar-Südwand. Das erste Mal im Dezember, als vielleicht einzige Seilschaft im zu der Zeit menschenleeren Wetterstein. Ein weiteres Mal als Hermann Magerer die klassische Fiechtl-Herzog-Route aus

der Nähe besah, ob sie sich für einen Film seiner „Bergauf-Bergab“-Sendung eignen würde.

Unsere klettermäßige „Kleine Alpenrundfahrt“ im Jahr 1989 beinhaltete u.a. den Cordier-Pfeiler an der Grand Chamois im Mont Blanc-Gebiet. Danach kletterten wir in Finale Ligure am Mittelmeer – wo sich Jahre später *Michaels* Schicksal auf kaum glaubhafte Weise erfüllte: Er, der hocherfahrene und stets vorsichtige Köhner, verunglückte beim Abseilen. Ein Wurzelstock, der zuvor hunderte Mal belastet wurde, brach völlig unerwartet aus. Wohl, weil er diesmal nicht nur senkrecht nach unten belastet wurde, sondern durch seitlichen Zug, als *Michael* eine benachbarte Route näher besehen wollte (?). Die Nachricht von seinem Tod, und noch dazu die Art der Ursache erschien uns ebenso schrecklich wie unwahrscheinlich.

[Deinius Makaukas](#) war kein Seilgefährte im üblichen Sinn. Im Rahmen unserer PAMIR-Fahrt im Jahr 1986 fungierte er, aus Kaunas in Litauen stammend, als unser Hochgebirgserfahrener Verbindungsmann der sowjetrussischen Lager-Administration. U.a. bei der Hochlager-Errichtung am Borodkin-Pfeiler zum Pik Kommunismus (7495m) war *Deinius* unser angenehmer Team-Gefährte, mit dem ich das Zelt teilte und, da er Englisch sprach, manch Interessantes zum sowjetischen Hochalpinismus erfahren konnte. In post-kommunistischer Zeit besuchte er mich noch in München. Ein in Amerika lebender litauischer Freund und bekannter Alpinist verschaffte ihm die Möglichkeit zur Teilnahme an einer Achttausender-Expedition, wo er, gesundheitlich angeschlagen, den Gipfel noch erreichte, doch beim Abstieg an

Erschöpfung starb.

Unser Gastspiel auf Erden bleibt für alle zeitlich begrenzt, doch scheinen die Lose recht unterschiedlich verteilt.

Wenn einer, der uns nahesteht, wie „mitten aus dem Leben“ plötzlich gehen muss, trifft das uns besonders schwer. Und im Umfeld der Bergsteigerei steht dazu die Frage vor Dir: Kann denn ein Sport das alles wert sein?

Sehr viel geben uns die Berge – mehr noch können sie auch nehmen. Und doch machen wir weiter.

Eine schlüssige Antwort vermag ich bis heute nicht zu geben. Für große Erlebnisse haben wir manchmal, bei aller Vorsicht, einiges eingesetzt - und keine Schinderei war zu viel.

Wo es um große, letzte Dinge geht, steht verbales „wenn und aber“ eher im abseits.

Das bleibt: Tiefes, nachdenkliches Schweigen – und Gedenken an Freunde, deren Geschick es wurde, plötzlich aus der Sonnenseite ins unerforschbar Dunkle gestoßen zu werden.